

1 Das Taxi setzt Lisa und Rai direkt vor einem alten
2 Backsteingebäude mit eckigen Fenstern ab. Es ist gerade
3 20:49 Uhr. Die Fahrt von zu Hause hierher hat sich wegen
4 einer Demonstration zwei Straßenecken weiter länger gezogen
5 als üblich. Einige Demonstranten hatten sich das Gesicht
6 oder die Hände angemalt und auch ihre T-Shirts waren
7 bepinselt. Eine Frau hielt ein handgeschriebenes Plakat
8 hoch: Lisa kniff die Augen zusammen, um es zu lesen, aber
9 es war zu weit weg.

10 Als der Taxifahrer, ein haariger, muskulöser Mann um
11 die sechzig, das Gedränge sah, gab er ein resigniertes
12 Schnauben von sich.

13 »Wir müssen die lange Strecke nehmen«, sagte er. Nach
14 zwanzig Minuten kamen sie am vereinbarten Zielort an, er
15 stoppte das Taxameter und berechnete ihnen zweiunddreißig
16 Euro.

17 Auf dem weitläufigen Gehweg ist bis auf ein paar junge
18 Menschen kaum jemand unterwegs. Eine Reihe von Jugendlichen
19 läuft an Rai und Lisa so nah vorbei, dass sie ihren Atem
20 spüren können. Lisa fasst sich an den Bauch: Seit Monaten
21 ist er leer, aber ihr Instinkt trügt sie nicht.

22 Die Tür des Hauses, in dem Magda und Eduard in einer
23 luxuriösen Gegend am Rande der Stadt leben, ist aus
24 Edelstahl. Auf einem goldenen Schild steht der Satz »Vor
25 dem Betreten bitte klingeln«. Lisa drückt auf den runden
26 Schalter rechts vom Schild und im nächsten Moment hört man
27 ein metallisches Klirren. Rai muss sich anstrengen, um die
28 schwere Tür aufzudrücken, deren verrostete Türangeln
29 knarren. Sie haben noch nicht ganz den Fuß in den Flur
30 gesetzt, da begrüßt sie der Pförtner des Gebäudes, ein

1 pummeliger Mann in seinen Fünfigern mit einem wuchtigen
2 Doppelkinn und wuscheligen, grauen Locken. Er mustert Rai
3 und Lisa skeptisch.

4 »In welche Etage wollen Sie?«, fragt er sie und kann
5 sein Misstrauen nicht verstecken.

6 »Ins Dachgeschoss«, antwortet Rai.

7 Der Pförtner brummelt etwas vor sich hin und geleitet
8 sie mit großem Abstand zum Aufzug. Als sich die Tür öffnet,
9 weist er ihnen mit der Hand den Weg hinein.

10 »Gehen Sie«, meint er trocken und drückt direkt den
11 Knopf mit der Nummer elf.

12 Der Aufzug ist deutlich neuer als der Rest des
13 Gebäudes, er wird wohl gerade zehn oder elf Jahre alt sein.
14 Die Kabine ist mit riesigen, makellos aussehenden Spiegeln
15 verkleidet, als ob gerade eben noch jemand mit einem
16 Fensterleder darübergewischt hätte. Lisa packt ihre
17 Schminktasche aus und hält sich mit ihrer rechten Hand
18 einen kleinen Spiegel vor das Gesicht. Sie zieht mit einem
19 Lippenstift sorgfältig die Konturen nach und holt danach
20 ein Papiertaschentuch heraus, um die Farbe etwas
21 abzutupfen. Rai beobachtet sie stumm. Heute treffen sie
22 sich mit Magda, ihrem Mann und einem anderen Ehepaar zum
23 Abendessen und Lisa ist nervös.

24 Lisa und Magda gingen an der weiterführenden Schule in
25 dieselbe Klasse. An dem Tag, an dem Lisa sie einander
26 bekannt gemacht hatte, dachte Rai, dass er Magda nicht
27 mögen würde. Er hielt sie für hochnäsig und egozentrisch.
28 Auch mit ihrem Mann Eduard wurde er nicht warm.

29 Als sich die Türen des Aufzugs öffnen, werden sie
30 bereits von Magda am Treppenabsatz erwartet. Rai hebt den

1 Kopf und entdeckt eine kleine Überwachungskamera unter der
2 Wandleiste. Die Wohnungstür steht offen und ihnen kommen
3 schon die fröhlichen Stimmen von Eduard, Zaid und Fiona,
4 dem anderen eingeladenen Paar, entgegen. Magda schaut sie
5 besorgt an.

6 »Ist etwas passiert?«, fragt sie, während sie Lisa
7 überschwänglich umarmt. »Als wir bemerkt haben, dass ihr zu
8 spät seid, haben wir uns Sorgen gemacht.«

9 Lisa presst nervös die Lippen zusammen.

10 »Wir hätten dir Bescheid sagen sollen«, entschuldigt
11 sie sich. »Da waren eine Menge Demonstranten und wir
12 mussten einen Umweg nehmen.«

13 Rai stimmt ihr wortlos zu. Magda schüttelt den Kopf
14 und winkt ab.

15 »Ach was, keine Sorge«, sagt sie. »Das Wichtigste ist
16 ja, dass es euch gut geht. Los, kommt rein, wir müssen doch
17 nicht hier im Flur bleiben.«

18 Vor dem Betreten der Wohnung reicht Lisa der
19 Gastgeberin eine längliche Tasche mit einer Flasche
20 Rotwein.

21 »Ich weiß, dass du ihn nicht trinken kannst, aber wir
22 wussten nicht, was wir dir sonst mitbringen sollten.«

23 »Gar nichts musst du mitbringen.« Magda tätschelt
24 ihren Babybauch. »Und um mich musst du dir auch keine
25 Sorgen machen.« Sie packt die Flasche aus und wirft einen
26 Blick auf das Etikett. »Keine Ahnung, ob das gut zu Lamm
27 passt.«

28 Die Gastgeberin gibt den beiden zu verstehen, dass sie
29 in die Wohnung gehen sollen. Zu dem einladend duftenden
30 Lamm im Ofen gesellen sich weitere Gerüche: Rosmarin,

1 Kartoffeln mit Butter, geröstete Zwiebeln, Raumspray.
2 Eduard ist im Wohnzimmer. Er führt ein angeregtes Gespräch
3 mit Zaid, während er eine Flasche Roséwein öffnet. Neben
4 ihm sitzt Fiona auf einem Sessel und schaut auf ihr Handy.
5 Als sie Lisa sieht, springt sie sofort auf.

6 »Lisa!«, ruft sie und streckt ihre schmalen,
7 definierten Arme aus. »Wir haben uns aber lange nicht
8 gesehen. Trägst du deine Haare jetzt anders?«

9 Lisa fasst sich mit einer Hand an den Zopf in ihrem
10 Nacken. Sie kann sich nicht an das letzte Mal erinnern, als
11 sie Fiona gesehen hat. Es sind mindestens zehn Monate
12 vergangen, vielleicht sogar ein ganzes Jahr. In diesem Jahr
13 hat sich Lisa die Haare drei oder vier Mal geschnitten und
14 Strähnen gefärbt, die jetzt bis zu den Schläfen
15 herausgewachsen sind. Sie kann ein wohlwollendes Lächeln
16 nicht unterdrücken.

17 »Ich trage sie jetzt ein bisschen heller«, erwidert
18 sie.

19 An Fionas Wangen bilden sich Grübchen und eine Reihe
20 kleiner Zähne kommt zum Vorschein. Ihr Mann Zaid streckt
21 Rai die Hand aus und gibt Lisa zwei Küsschen zur Begrüßung.
22 Zaid's Haar ist glatt und würde auf seinen Schultern
23 aufliegen, wenn er es nicht mit einem Haargummi
24 zusammengebunden hätte.

25 »Ich freue mich, euch zu sehen«, sagt er.

26 »Ja, es wurde auch Zeit, dass wir uns endlich
27 wiedersehen«, antwortet Lisa.

28 Magda lädt sie ein, sich zu setzen, und holt drei
29 Tabletts mit Lachs-Schnittchen, winzigen Schinken-Kroketten
30 und Käse-Honig-Häppchen.

1 »Ein kleiner Snack«, meint sie, während sie die
2 Tabletts auf dem viel zu kleinen Glastisch abstellt.

3 Die eingeladenen Paare beginnen zu essen und den Wein
4 zu trinken, den Eduard serviert hat. Nach einer Weile
5 nehmen auch die Gastgeber Platz. Magda hält ein großes Glas
6 Limonade mit Crushed Ice und ein paar Minzblättern in der
7 Hand. Fiona fixiert ihren Bauch, sie war in der
8 dreiunddreißigsten Woche.

9 »Und? Wie geht's dir mit der Schwangerschaft?«

10 Magda zuckt mit den Schultern.

11 »Naja, sehr gut. Ich kann mich wirklich nicht
12 beschweren. Die ersten beiden Monate war mir immer mal
13 wieder schlecht, aber insgesamt hatte ich eine echt tolle
14 Schwangerschaft. Ich vermisse Wein«, sie zieht eine
15 übertrieben traurige Miene. »Aber wir frieren den Lachs
16 zehn Tage vor dem Marinieren ein, dann muss ich wenigstens
17 darauf nicht verzichten.«

18 Sie steckt sich ein Lachs-Schnittchen in den Mund.
19 Eduard zeigt keine Reaktion.

20 »Und wie habt ihr das alles gemacht?«

21 Die Frage kam von Rai, der sich den Mund mit einer
22 Serviette abputzt. Trotz des Tonfalls, in dem er die Frage
23 gestellt hatte, war ihm der Versuch misslungen, sie
24 ungezwungen klingen zu lassen. Die anderen drehen sich mit
25 geschocktem Blick zu ihm um.

26 »Wie meinst du das?«, hakt Eduard nach.

27 »Na wegen der Ablöse«, erklärt Rai, während er in eine
28 Minikrokette beißt. »Konntet ihr das mit Verwandten
29 klären?«

30 Magda räuspert sich, sichtbar unwohl. Fiona rutscht

1 auf ihrem Platz hin und her und legt Zaid eine Hand aufs
2 Bein. Lisa tut gar nichts. Rai bemerkt, dass er sein
3 Häppchen nur halb gegessen hat. Nach einigen Sekunden, die
4 sich wie eine Ewigkeit anfühlen, fasst sich Magda wieder.
5 Sie richtet sich mit zusammengepresstem Kiefer an Rai.

6 »Dieses Mal konnten wir nicht auf die Familie
7 zurückgreifen«, sagt sie ruhig. »Wie ihr wisst«, sie
8 richtet sich an die anderen Gäste, »hat sich Eduards
9 Großmutter für die Ablöse ihrer Enkelin selbst angeboten,
10 als ich mit unserer ersten Tochter schwanger wurde. Das war
11 eine unfassbar großzügige Geste.« Magda streckt ihrem Mann
12 die Hand aus, der sie voller Mitgefühl hält. »Am Ende war
13 Oma Sofia fünfundsiebzig Jahre alt und kerngesund. Als sie
14 aber davon erfahren hat, dass wir ein Baby erwarten, hat
15 sie keine Sekunde gezögert und uns gesagt, dass sie bereit
16 ist zu sterben, damit unser Kind geboren werden kann. Wir
17 waren so glücklich, als wir erfahren haben, dass wir ein
18 Mädchen bekommen und wir ihr ihren Namen geben können.« Sie
19 seufzt. »Ich nehme an, dass ihr euch an die Abschiedsfeier
20 erinnert, die wir für die beiden organisiert haben. Das war
21 wirklich rührend.«

22 Magda beobachtet ihre Gäste erwartungsvoll. Es
23 scheint, als ob sie Beifall, Lob oder drei weitere Gesten
24 als Bestätigung dafür erwarten würde, wie angemessen die
25 Feier doch war. Rai nickt und erinnert sich an die Feier zu
26 Ehren von Oma Sofia, einem der ersten Anlässe in Lisas
27 Freundesgruppe, zu dem sie ihn mitgenommen hatte. Er war
28 noch bei keiner weiteren Abschiedsfeier, aber er wusste,
29 dass diese Art von Feier unter Familien sehr beliebt war,
30 die die Frage der Ablöse intern klärten, mit dem Abschied

1 von einem Familienmitglied, das von dem Neugeborenen
2 ersetzt werden würde.

3 Rai kam die Abschiedsfeier von Magda und Eduard viel
4 zu pompös vor. Er stellte sich das Gesicht seines Vaters
5 Quim Sard vor, wenn sie ihn verabschiedet hätten. Herr Sard
6 war gerade dreiunddreißig Jahre alt, als das neueste Gesetz
7 zur Regulierung der Überbevölkerung in Kraft trat. Er
8 erinnerte sich also ganz genau an die Zeit, in der Kinder
9 geboren werden konnten, ganz ohne, dass jemand dafür
10 sterben musste, um ihnen Platz zu machen. Als Rai noch
11 klein war, pflegte sein Vater zu sagen, dass man Gesetze,
12 obwohl man sie befolgt, trotzdem abartig finden könne.

13 »Die Gesetze zu brechen ist eine Straftat«, meinte
14 Quim Sard. »Sie zu verabscheuen, zum Glück noch nicht.«

15 Wie Lisa gehörte Rai zur ersten Generation von
16 Kindern, die unter der neuen Gesetzgebung geboren wurden.
17 Die Medien hatten sie »die Ersatzgenerationen« getauft.

18 Auf der von dem Ehepaar organisierten Abschiedsfeier
19 saß Oma Sofia auf einem gepolsterten Thron. Das ganze
20 Brimborium glich eher einer Hochzeit als einem selbstlosen
21 Todesurteil. Die Dame trug ein marineblaues Kleid und eine
22 glänzende Kette mit kleinen Perlen, die zu ihren Ohrringen
23 passten. Neben ihr hingen etliche Bilder an der Wand:
24 Bilder, als sie selbst ein Baby war, als sie acht oder neun
25 Jahre alt war, Sofia mit ihren Brüdern, ihrem Ehemann,
26 ihren Kindern. An der Wand hatten sie auch ein vergrößertes
27 Ultraschallbild aufgehängt. In der Nähe des Fotos stand in
28 dicken, goldenen Großbuchstaben folgender Satz:

29

30 DANKE AUS GANZEM HERZEN, OMA SOFIA.

1 OHNE DICH KANN ICH NICHT LEBEN.

2

3 Als die Frau starb, wurde innerhalb einer Woche die
4 kleine Sofia geboren – die Großmutter hatte die Karenzzeit
5 ausgeschöpft, die ihr die Verwaltung gewährte. Das Paar
6 rahmte ein Foto der Dame ein und stellte es mitten auf den
7 Nachttisch des Kindes, direkt neben der Häschen-Lampe.
8 Immer wenn Magda und Eduard jemandem eine Wohnungstour
9 gaben, ließen sie nie dieses Zimmer und die makabere
10 Bedeutung dieses Fotos aus.

11 »Dieses Mal«, fuhr Magda fort, »haben wir keine
12 nahestehende Person, die für uns die Ablöse machen kann
13 oder will. Eduard hat zwar einen Onkel, der Diabetiker und
14 ziemlich blind ist, aber er hat gesagt, dass er erst
15 neunundfünfzig ist und noch viel Freude am Leben hat.« Eine
16 verbitterte Miene huscht über ihr Gesicht, die sie schnell
17 zu verstecken versucht. »Man kann ja auch niemanden dazu
18 zwingen, sein Leben für jemand anderen herzugeben, oder? So
19 jämmerlich und armselig seine Existenz auch für uns
20 scheinen mag.«

21 Eduard legt seiner Frau den Arm um die Schulter und
22 schüttelt den Kopf.

23 »Nein, das geht wirklich nicht«, sagt er. »Und nicht
24 jeder ist so großzügig wie Oma Sofia.«

25 »Die Sache ist«, erklärt Magda weiter, »aus Mangel an
26 Alternativen mussten wir denselben Weg gehen wie Eduards
27 Schwester«.

28 »Du meinst den Schwarzmarkt?«, rutscht es Rai heraus,
29 ungeachtet dessen, wie unpassend die Bemerkung auch ist.

30 Eduard bleibt stumm. Magda leert das Glas Limonade und

1 wartet einige Sekunden mit ihrer Antwort.

2 »Ja, Rai«, abfällig spricht sie seinen Namen aus. »Wir
3 mussten auf den Schwarzmarkt gehen. Wir mussten
4 siebenundachtzigtausend Euro für die Ablöse einer
5 dreiundvierzigjährigen Drogenabhängigen bezahlen, die
6 eingesehen hat, dass sie tot mehr wert ist als lebendig.
7 Mit dieser Summe, so hat man uns gesagt, wird die Frau
8 ihrem Sohn ein ordentliches Erbe hinterlassen und einen
9 Teil ihrer Schulden abbezahlen können. Und wir können
10 unseren kleinen Iven zur Welt bringen und uns sicher sein,
11 dass sein Leben besser ist als das seiner Vorgängerin.«

12 Rai nimmt einen Schluck Wein. Für einen kurzen Moment
13 wird die Stille nur vom leisen Geräusch des Küchenabzugs
14 unterbrochen. Der Duft des Lamms war verschwunden und ihre
15 Nasen haben sich daran gewöhnt.

16 »Danke für die Erklärung.« Rai angelt sich das letzte
17 Lachs-Schnittchen. »Ich hoffe, ich bin euch nicht zu nah
18 getreten.«